



-Es gilt das gesprochene Wort-

Sehr geehrter Herr Prof. Dr. Bergsdorf mit Ihrer Gattin,
werter Amtsvorgänger,
meine Damen und Herren des Gemeinderats und der städtischen Gremien,
liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

ich möchte Sie nochmals recht herzlich begrüßen und bin überhaupt sehr froh und dankbar, dass es möglich ist, hier gemeinsam zu feiern. Ich bin mir sicher, dass wir in der Vorbereitung alles dafür getan haben, dass wir alle vor und nach der Veranstaltung gesund sind und bleiben. Schon gleich am Anfang ein Dank an meine Mitarbeiterschaft, die da ungeheuerlich kreativ war, die Wege des aktuell Möglichen zu finden. So wie z.B., dass es von der Veranstaltung aktuell einen Livestream ins Internet gibt, für die, die nicht kommen konnten oder verständlicherweise wollten. Ein großer Dank auch an Sie, Prof. Dr. Bergsdorf, dass Sie sich nicht schrecken ließen, zu kommen. Mehr zu Ihnen gleich im Anschluss.

Wir haben gerade ein schönes, lebendiges und sehr freundliches Video gesehen, das aus einer Kampagne der Bundesregierung zum Thema „30 Jahre Friedliche Revolution und deutsche Einheit“ stammt. Und es hat genau die Emotionen wiedergespiegelt, die wir mit der Deutschen Einheit verbinden sollten. Um hier nur ein paar Zitate herauszugreifen:

„Menschen leben und arbeiten mit Menschen“, „dazu brauchen wir jeden“, „auf Augenhöhe“, „Zuhören. Weg von dem, was uns trennt und hin, zu dem, was uns verbindet“, „Neue Meinungen aneignen, offen bleiben“.

All das charakterisiert die Verbindung zwischen Ost und West, all das beschreibt das Werden und den Zustand der Wiedervereinigung. Und es beschreibt auch unsere Partnerschaft zu Löbau, deren 30-jähriges Bestehen wir heute ebenso feiern wie das Jubiläum der Deutschen Einheit.

Für Beides gilt: Es muss zusammenwachsen, was zusammengehört, wir dürfen nicht auf Trennendes schauen, sondern müssen einerseits die Einheit zur Normalität werden lassen – ohne andererseits die Dankbarkeit über das Werden dieses großen Geschenks der Demokratie zu vergessen.

Der Mauerfall 1989 und damit die Einheit im Jahr 1990 waren und sind glückliche demokratische Errungenschaften. Der Weg dorthin war in keinem Handbuch der politischen Theorie vorgegeben, praktische Erfahrungen gab es nicht. Doch die Menschen waren geleitet von dem unbändigen Willen zu Freiheit, demokratischen Rechten und der in der Verfassung als Ziel verankerten Wiedervereinigung.

Erst, wenn wir uns dessen bewusstwerden, wird auch klar, dass ein vereintes Deutschland keine Selbstverständlichkeit, sondern etwas ganz Besonderes ist – und deshalb nicht wie schon gesagt einfach nur normal sein. Diesen politischen Meilenstein in Gedanken und Taten umzusetzen, das ist die Aufgabe von uns, als Bürgerschaft.

So wie wir das mit unserer Partnerstadt Löbau in Sachsen leben wollen, durch den Austausch von Azubis, den Treffen der Feuerwehren, der Vereine und der Seniorenbeiräte.

Schade, dass wir das heute nur auf Entfernung feiern können. Und gerade weil es 30 Jahre her ist, dass wir uns verbunden haben, darf es eben nicht werden, wie mein Kollege beim letzten Treffen bemerkte: „Jetzt simmer schon so lange zusammen, jetzt brauch mer die Partnerschaft auch nicht mehr.“ So in etwa sagte er das und daher habe ich der BNN in die gestrige Zeitung diktiert, dass ich mir etwas mehr Herzblut von ihm wünschen würde. Mal sehen, ob wir das beim Besuch nächstes Jahr positiv spüren.

Aber auch unabhängig von der Städtepartnerschaft kann sich ja auch jeder selbst fragen: Ist auch für uns die Einheit so normal, dass es schon nichts mehr besonders ist. Und auch ganz persönlich: „Wie erlebe ich die deutsche Einheit? Was können wir daraus für unsere Kinder und Enkel weitergeben?“

Ich denke, diese Fragen gewinnen an Aktualität, wenn man die derzeitigen Ereignisse rund um die Pandemie betrachtet, die auch unsere heutige Veranstaltung ganz schön einschränkt. Ganz grundsätzlich bin ich der Überzeugung, dass wir die Situation in Deutschland, im Landkreis und in Ettlingen im Großen und Ganzen gut gemeistert haben. Wir haben dafür hart gearbeitet, genau die Maßnahmen umzusetzen, die für die Gesundheit der Menschen und gegen die Ausbreitung des Virus notwendig waren und immer noch sind.

Was in einer solchen Situation störend ist, sind Diskussionen von Fanatikern und Coronaleugnern um Freiheiten, Einschränkungen und Vorgaben. Neben den vielen Menschen, die hinter den aktuellen Regelungen stehen, erleben wir auch eine nicht unwesentliche Zahl von Mitbürgerinnen und Mitbürgern, die gegen Mundschutz als Maulkorb demonstrieren oder die den Reichstag aufgrund von angeblichen Freiheitsbeschränkungen stürmen wollen, die Verschwörungstheorien wegen kleinen Verzichtsnotwendigkeiten spinnen.

Für mich absolut absurd angesichts dessen, was in den 80er Jahren und zur Wende hin in Ostdeutschland tatsächlich der Fall war. Dort waren Menschen wirklich und intensivst in Ihren Rechten eingeschränkt. Wenn man etwas sagte, was Staat oder Regierung nicht passte, bekam man das direkt zu spüren: Auf der Arbeit, im Lebensumfeld, in der ganzen Familie. Wenn man dort von Einschränkung der Freiheit sprach, dann zurecht, denn es gab Mauer und Grenzanlagen - mit Schusswaffengebrauch.

Was für ein Spott in den Ohren der damaligen Demonstranten muss es sein, wenn diese heute die Rufe "Freiheit" und "Wir sind das Volk" in dem anderen Kontext hören.

Oder wie mögen Demonstranten in Weißrussland darüber denken, wenn man sich hier in Freiheit und Meinungsäußerung eingeschränkt fühlt? Dort demonstriert man zu Recht dafür und ist in der Gefahr, wenn man auf der Straße dafür einsteht, abgeführt zu werden. Wer weiß, wohin und wie lange.

Auch das gehört zu unserem Einheitstag, dass wir uns bewusst werden und anprangern, wo es bei uns oder anderswo noch demokratische Defizite real oder in den Köpfen gibt.

Was ich mit all dem sagen möchte: Die Pandemie schränkt uns ein. Aber sie begrenzt unsere demokratische Freiheit nicht.

Im Gegensatz dazu war die Trennung in Ost- und Westdeutschland für die Bürgerinnen und Bürger im Osten tatsächlich demokratieberaubend.

Es ist gut, dass wir das überwunden haben. Auch für diese Erkenntnis eignet sich der Gedenktag. Ich bin froh und dankbar, dass wir heute in einem vereinten Deutschland leben, in dem wir trotz Pandemie so gut wie alle Möglichkeiten haben. Lassen Sie uns in diesem Bewusstsein den heutigen Tag begehen. Dafür haben vor 30 Jahren v.a. in Ost und West Bürgerbewegungen mit vollem Einsatz gekämpft. Und auf politischer Ebene viele Mitarbeitende der Bundesregierung verhandelt und alles beigetragen, was man konnte.

Damit kommen wir zu unserem heutigen Gastredner. Ich freue mich, Herrn Prof. Dr. Wolfgang Bergsdorf und seine Frau begrüßen zu dürfen.

Prof. Wolfgang Bergsdorf ist 1941 in Bensberg, Nordrhein-Westfalen geboren und hat Soziologie, Psychologie und Politikwissenschaften in Bonn, Köln, München und Regensburg studiert.

Er war von 2000 bis 2007 Präsident der Universität Erfurt. Er gehörte dem sogenannten Küchenkabinett, also dem engsten Beraterteam, von Bundeskanzler Helmut Kohl an und war im Range eines Ministerialdirektors nacheinander Leiter der Inlandsabteilung des Bundespresseamtes und der Abteilung Kultur und Medien des Bundesinnenministeriums.

Eben während der Wendezeit war er als Leiter der Abteilung Inland im Presse- und Informationsamt der Bundesregierung tätig. Er ist also einer, der bei den Einheitsgeschehnissen auf höchster politischer Ebene direkt beteiligt und direkt dran war. Er öffnet uns heute sein Erinnerungsbuch der so einzigartigen wie spannenden Geschehnisse der Jahre 1989 /1990.

In verschiedenen Interviews, die man im Netz findet, erkennt man, wie groß die Verbundenheit von Ihnen, Herr Prof. Bergsdorf, mit Helmut Kohl war. Sie können uns anhand von Ihren eigenen Erfahrungen nicht nur die chronologische Abfolge, sondern vor allem die Emotionen widerspiegeln, die Sie mit der Deutschen Einheit verbinden. Ich freue mich, dass Sie heute hier in Ettlingen sind und bin gespannt auf Ihren Vortrag, den wir direkt nach der musikalischen Einlage hören.

Dafür danke ich unserer großartigen Musikschule, die den heutigen Festakt umrahmt und freue mich anschließend auf Ihren Beitrag. Vielen Dank für Ihr Kommen und Zuhören.